№ 78.

Der Gesellschafter.

Freitag den 30. September 1853.

Württembergische Chronik.

Nagold, den 29. Sept. Auch dieses Jahr wurde das Geburtsfest Seiner Majestät des Königs wieder festlich in unserer Stadt gefeiert. Schon Morgens ertönten Böllerschüsse vom Schloßberge und verkündigten den jedem Württemberger freudigen Tag. Vormittags war Gottesdienst, wozu die Beamten in feierlichem Zuge vom Rathhause aus in die Kirche zogen. Der Mittag vereinigte dieselben zu einem Mahle auf der Post, wobei das Wohl Seiner Majestät ausgebracht wurde, während die Böller draußen das weithin schallende Echo gaben. Abends war Ball auf der Post. — In der heute hier abgehaltenen Amtsversammlung wurden in den Ausschuß, der unter dem Vorsitze des Oberamtsrichters die Geschwornenliste richtig zu stellen hat, gewählt Oberamtspfleger Roller, die Stadtschultheißen Engel von Nagold, Speidel von Altenstaig, Mayer von Haiterbach und Widmayer von Wildberg, Lindenwirth Geigle von Schönbronn und Kaufmann Kappler von Nagold, der mit Hirschwirth Klein von da Stimmengleichheit hatte, aber als älterer eintritt. Ferner wurde die Vergütung für die Einquartirung folgendermaßen festgestellt: für Dach und Fach der Offiziere 48 kr., für Verpflegung eines Unteroffiziers 36 kr., eines Soldaten 30 kr., für die Stallmiethe eines Pferdes 6 kr. 30.9.53

Vom Schwarzwalde. Vom schönsten Wetter begünstigt, haben unsere Waldbewohner ihre letzten Sommerfrüchte eingeerndtet und das Oehmd in's Trockene gebracht. Die Wintersaat hat bereits begonnen, und wir wollen es gerne gelten lassen, was unsere Alten sagen: „Gut gesäet, ist schon halb geerndtet!" Es thut auch Noth, denn wenn die hohen Lebensmittelpreise so fortdauern sollten, so werden sich viele Familien bald weder zu rathen noch zu helfen wissen. Das Beste aber ist, daß unsere Kartoffel-Erndte recht gut ausfällt, und der diesjährige Ertrag den vorjährigen weit übertrifft. Es ist merkwürdig, daß schon im Monat August das Kartoffelkraut und somit auch die Kartoffelknollen beinahe alles Wachsthum eingestellt hatten, worauf denn bald auch die Stöcke abzusterben anfingen. Sonst war zu Michaeli alles Kraut noch grün, und vor dieser Zeit fiel es ja Niemanden ein, Kartoffeln auszunehmen, und erst die Nachtfröste mußten das Kraut schwärzen. Der Waldbewohner konnte auch keine Kartoffeln herausthun, wenn nicht dabei ein Feuerlein brannte, an welchem in der Asche Kartoffeln gebraten wurden. Dieß Jahr aber bedurfte es keines Feuers, da die Sonne ihre Strahlen heiß wie in den Hundstagen sendete. Das kommt dem Obste an den Bäumen noch recht zu statten und die Aepfel sehen seit einigen Tagen noch einmal so lieblich aus. Läßt's der Herr auch auf der einen Seite fehlen, so giebt er's doch auf der andern wieder. Wir wollen daher nicht murren und eingedenk des Wortes seyn: „Des Herrn Auge siehet auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen, daß er ihre Seele errette vom Tode und ernähre sie in der Theurung."

Es ist erfreulich, daß die Herren Lehrer immer mehr begreifen lernen, daß auch die Volksschule weit leichter mit Liebe besser als durch den Stock regiert wird. Fast überall bestreben sich Lehrer je mehr und mehr zu ihren Kindern in ein näheres, zutraulicheres, väterliches Verhältniß zu treten. Dem Einsender Dieses hat es z. B. sehr wohl gethan, als er in diesem Sommer mehrmals Volksschullehrern begegnete, die von ihren Kindern umgeben, kleinere oder größere Landpartieen unternahmen, um die Jugend auf die Natur und ihre Schönheiten aufmerksam zu machen und ihnen zu zeigen, wie groß die Werke des Herrn sind, und daß, wer ihrer achtet, eitel Lust daran hat. Diese sprach sich auch oft recht lebendig in Lob- und Dankliedern aus, die nicht fehlen dürfen, denn unsere Kinder sollen frisch, frei, fröhlich und — fromm seyn. Solche Spaziergänge machen der Jugend nicht blos viel Vergnügen, sondern sind auch erquickend für Leib und Seele. Deßhalb verdienen auch die immer mehr überhand nehmenden Kinderfeste im Freien die regste Theilnahme von Seiten der Eltern und Erzieher und Beachtung von jedem wahren Volks- und Menschenfreunde.

Horb, den 22. Sept. Die Hopfenernte ist nun vorüber und kann der Quantität nach als gut mittel, der Qualität nach aber als vorzüglich angenommen werden. Es wurden auf hiesiger Markung etwa 15 000 Pfund gewonnen. Kauf ist noch keiner geschehen, man spricht von 40 50 fl. pr. Ctr. Das Feld wird so allmählig leer, wozu leider auch die Mäuse Vieles beitragen, da ganze Haber-, Erbsen- und Linsenäcker von ihnen aufgezehrt und verschleppt werden; selbst die Kartoffeln, welche übrigens eine recht gute Ausbeute liefern, bleiben nicht verschont, und es ist deßhalb eine allgemeine Mäusevertilgung angeordnet worden.

Heilbronn, 26. Sept. Im Laufe der verflosse-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

nen Woche forderte der Neckar ein neues Opfer: Man zog lezten Freitag Mittag einen schon älteren, gut gekleideten Mann oberhalb des Brückenthors todt aus dem Wasser, der kaum einige Stunden darin gelegen hatte, den aber Niemand kannte. Abends bezeichnete ihn ein Omnibuskondukteur von Hall, den die Beschreibung seiner Person aufmerksam gemacht hatte, als den Gastwirth zum weißen Ochsen in Ellwangen, welcher am Tage vorher mit ihm nach Heilbronn gefahren sey und Stuttgart als Ziel seiner Reise genannt habe. Auf welche Weise der Verunglückte in den Fluß gerieth, ist unbekannt; vielleicht wollte er die gewöhnlich dort liegenden Schwarzwälder Flöße besichtigen und glischte aus, denn er scheint bis zum Abgang der Eisenbahn einen Spaziergang gemacht zu haben.

Tages-Neuigkeiten.

Jene 50 Männer, die am 10. Sept. zu Eisenach tagten und aus Theologen und gebildeten Nichttheologen bestanden, gehören einer freieren evangelischen Richtung an. Sie betrachten nicht die reformatorischen Bekenntnißschriften, sondern die heilige Schrift, aus welcher diese hervorgegangen sind, als den Grund, auf dem die Kirche sich fortzubauen habe. Sie behaupten, daß auf dem Grund der reformatorischen Bekenntnisse höchstens eine Conföderation erzielt werde, die wahre Union aller evangelischen Christen aber dadurch herbeigeführt werden könne, daß man sich an die Schrift halte, die nicht das Gepräge der Zeitlichkeit, sondern die ewige über allen Wechsel und Wandel der Zeiten erhabene Wahrheit in sich trage.

Der Herzog von Meiningen hat in diesen Tagen Roßdorf besucht, um die dortigen Gutsgebäude in Augenschein zu nehmen. Er ging auch in die Kirche, wo eben die Taufhandlung des Kindes einer armen, aber braven Familie stattfand. Da es den Eltern nicht möglich war, einen Taufpathen zu bekommen, hielt der Herzog das Kindlein über der Taufe und begleitete die Kindtaufsleute noch eine Strecke auf dem Heimweg. Tags darauf erhielt der Kindsvater die Nachricht, daß der gütige Landesvater dem Kinde ein Kapital von 100 fl. ausgesetzt habe, das ihm bei seiner Konfirmation mit Zinsen ausbezahlt werden solle.

Der Weinhändler Goullon in Kassel hat der künstlichen Vertheurung der Kartoffeln dadurch Einhalt gethan, daß er Kartoffeln vom Ausland kommen ließ und die Metze für 5 Sgr. verkaufte, während die Verkäufer auf dem Markte 7 Sgr. haben wollten.

In Rinteln in Churhessen ist nun gleichfalls die Cholera ausgebrochen und hat bereits in 14—15 Fällen bei mehr als der Hälfte mit dem Tod geendigt. Sie rückt also immer mehr nach dem Süden Deutschlands vor.

Der bekannte Orientalist und Reisende Lane gibt folgendes Mittel gegen die Cholera an, das er in zahlreichen Fällen, in Kairo, Konstantinopel, Indien und Spanien jedesmal mit dem besten Erfolge anwenden gesehen haben will. Hat sich der Kranke noch nicht erbrochen, dann gib ihm einen Eßlöffel voll gepulvertes Senfmehl in einer Flasche kalten Wassers als Brechmittel. Ist durch dieses Mittel, oder früher schon ohne dieses, Erbrechen entstanden, dann gib ihm wenige Minuten darauf ein (englisches, diese sind um die Hälfte kleiner als unsere deutschen) Weinglas Kognak mit 10 kr. pulverisirten Kaprizung (Kayennepfeffer) darin herumgerührt. Auf dieses Mittel (dem übrigens nur ein englischer Magen gewachsen seyn dürfte) soll augenblicklich Erleichterung, nach einer Stunde Perspiration und Schlaf folgen. Nur in wenigen Fällen soll eine zweite halbe Dosis dieses Kayennekognaks nothwendig gewesen seyn. Sonst trinke man vor der Genesung gar nichts. Allenfalls zur Beschleunigung des Genesungsprozesses 15 Tropfen von spir. Amon. mit Schwefelather, zu gleichen Theilen, drei- bis viermal an dem auf den Anfall folgenden Tag einzunehmen.

Hamm, 19. Sept. Innerhalb des umschlossenen Hofraumes des hiesigen früheren Inquisitoriats-Gebäudes wurde heute Morgens frühzeitig die Todesstrafe gegen den Taglöhner Brinkuhl, genannt Schewe, aus der städtischen Ostenfeldmark, welcher im Dezember v. J. seine schwangere Ehefrau im Bette erdrosselt hatte, durch Enthauptung vollstreckt.

In dem lezten Jahr sind in der Provinz Schlesien 365 Katholiken und 24 Juden zur evangelischen Kirche übergetreten.

Auf der Hamburger Nacht- und Polizeiwache machte in diesen Tagen ein Mann die Anzeige, es sei ein höchst zudringlicher Mann in seine Wohnung gedrungen, der sogar Anstalten treffe, von seinem Eigenthume einige Sachen mitzunehmen. Die Wachtmannschaft, in der Erwartung, einen besonders frechen Räuber zu finden, eilte nach der Wohnung des Denuncianten und fand — den mit der Pfändung beauftragten Beamten, den sich der Verschuldete auf diese wahrhaft humoristische Weise hatte vom Halse schaffen wollen.

Sagan (in Schlesien). In voriger Woche ereignete sich hier folgender Vorfall: Ein Fleischer hatte eine ziemliche Geldeinnahme gehabt, darunter auch eine Kassenanweisung von 50 Thalern. Durch einen Luftzug wird nun diese Kassenanweisung in fließendes Fett geweht. Der Fleischer hebt sie behutsam heraus und hält sie, um sie ablaufen zu lassen, in die Höhe, während welcher Zeit er die Unterhaltung, in der er begriffen war, fortsetzte. Da kommt, durch den Geruch herbeigelockt, ein Hund — und im Nu waren die schönen 50 Thaler verschlungen.

Aller Augen sind jetzt wieder nach Olmütz gerichtet, da man glaubt, daß die Zusammenkunft der beiden Kaiser von Rußland und Oestreich nicht ohne Einfluß auf die Entscheidung der orientalischen Händel bleiben werde. Auf den wiederholten Wunsch Englands hat die Konferenz der vier Großmächte in Wien beschlossen, dem Großsultan die Erklärung zugehen zu lassen, daß die Annahme der Wiener Note gefahrlos für die Souveränetät der hohen Pforte sey. In der Türkei fährt man fort, sich zu rüsten und die ganze Donaulinie in Vertheidigungsstand zu setzen. Ueberall erheben sich Verschanzungen, Batterien und Zelte. Die Kriegsmacht der

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Türken wächst jeden Tag, und der kriegslustige Generalissimus Omer Pascha versteht es, den Fanatismus der Muselmänner anzufeuern. Gibt der Sultan nach, so ist einer Revolution in seinem Reiche nicht auszuweichen und sein Leben selbst steht auf dem Spiele. England und Frankreich haben zwar gesprochen, für den Fall, daß der Sultan die Wiener Friedensvorschläge annehme, jeden Aufstand niederzuhalten und ihre Flottenmannschaften sofort auszuschiffen, allein man fürchtet mit Recht, daß dadurch erst Oel in's Feuer gegossen und eine furchtbare Verwüstung im türkischen Reiche herbeigeführt werde. An der Donau stehen bereits 110,000 Türken schlagfertig. Sie brennen wahrhaft vor Begierde, sich mit den Russen zu messen.

Die Lage der christlichen Bevölkerung in der Türkei wird von Tag zu Tag schrecklicher. Die Christen werden nicht nur auf offener Straße, sondern durch eingedrungene Bewaffnete — Räuber oder Soldaten, beides jezt fast gleich — ausgeplündert, mißhandelt und gemordet. Auch die Klöster werden nicht mehr geschont. Die Thore von zweien, zu Kytros und Votina, wurden von bewaffneten Türken erbrochen, die Liebte in siedendem Wasser verbrannt, und die Mönche an Spieße gesteckt und gebraten, einige lebendig geschunden. Wer nicht auf die Schiffe oder in die Gebirge fliehen kann, hält sich in beständiger Todesangst in seinem Hause verschlossen. An Schutz durch die Konsuln, an Verkehr und Geschäft ist nicht zu denken.

Das französische Linienschiff „Friedland" liegt im goldenen Horn und wird ausgebessert. Die Mannschaft hat sich nach Constantinopel begeben und mit den Türken entzweit. Es kam zu einer blutigen Rauferei, in welcher die Franzosen unterlagen, gefangen genommen und abgeführt wurden. Als der Commandant des Friedland Nachricht davon erhielt, verlangte er sogleich die Herausgabe der Gefangenen, die auch sofort erfolgte. Ein Franzose war geblieben.

Die Times wiederholt die Behauptung, daß Louis Napoleon in keinem Fall Krieg führen will, da er mit dem Papiergelde, der schlechten Ernte und der näher kommenden Cholera Sorgen genug habe. Der Kaiser soll sich erst kürzlich in diesem Sinne geäußert haben.

Paris hat kürzlich auch wieder einen Auflauf gehabt, aber keinen zum Essen, sondern einen Volksauflauf, wie er bei den Franzosen häufig vorkommt. Derselbe wurde durch eine sonderbare Verwechslung hervorgerufen. Zwei englische Wasserratten, handfeste Kerls, die nach Paris gekommen waren, um sich das Napoleonsfest zu sehen, waren nämlich in einem Wirthshause eingekehrt, und hatten eine Flasche Wein und eine Flasche Selterserwasser verlangt. Der Aufwärter bediente sie und die Engländer ließen sich's wohl schmecken. Kaum aber waren die ersten zwei Gläser geleert, so fühlten die Herrn Beefsteacks ein entsetzliches Reißen in den Gedärmen. Sie schreien, sie seien vergiftet; der Wirth habe das gethan, um seinem Nationalhasse gegen die Engländer gütlich zu thun. — Aber ungerächt wollten sie nicht aus der Welt gehen und der Wirth mußte daher die Fäuste der kunstgeübten Boxer fühlen. Alles das mit Geschrei von beiden Seiten. Schweißtriefend kommt der herbeigerufene Arzt. Dieser untersuchte das Getränke und das Ende vom Liede ist: daß sich der Aufwärter vergriffen und statt Selterserwasser ein Abführungsmittel gebracht, dessen die unpäßliche Frau des Wirths sich bediente. Es war Saidschützerwasser, dessen Wirkung eben so rasch als gewaltig ist.

Ein außerordentlicher Fall, der bereits in 10 Jahren zwei Mal vorgekommen, ereignete sich kürzlich zum dritten Male auf dem Kirchhofe zu Noyon (Departement Oise). Die Todtengräber nämlich fanden beim Graben die Leiche des vor 39 Jahren in Folge eines schrecklichen Zufalls hier begrabenen Herrn L . . . in ganz wohlerhaltenem Zustande. Herr L . . . hatte das Unglück gehabt, von einem wasserscheuen Hunde gebissen zu werden, und war auf die jammerlichste Weise gestorben. So hat denn der Körper dieses Mannes seit 1814 der Verwesung widerstanden, und während Alles um ihn herum in Staub zerfallen ist, das Leichentuch sammt dem Sarge, ist er selbst allein übrig geblieben in einem völlig unverletzten Zustande.

Vor wenigen Tagen ist durch den Zusammenstoß zweier Züge auf der Eisenbahn von Poitiers ein gräßliches Unglück entstanden, indem mehrere Wagen mit Reisenden gänzlich zertrümmert wurden. Ein Augenzeuge erzählt unter Anderem Folgendes: Ich richtete sofort mit den Kissen der Waggons eine Art von Feldlazareth ein, ich für meinen Theil legte sieben Personen darauf. Als ich mich nach andern Leidenden umsah, bemerkte ich einen Menschenrumpf; Kopf und Beine waren abgelöst. Ein Kondukteur lag mit dem Gesichte auf dem Boden und hatte die Lokomotive auf dem Rücken. Er war todt und es war nicht möglich, ihn unter der Lokomotive hervorzuholen. Einem Beamten bei der Konsignationskasse ist das Fleisch von den Beinen abgerissen worden, seine Wunden sind schrecklich anzusehen. Ein Spanier und seine Frau wurden in eine nahe gelegene Fabrik gebracht; die Spanierin hatte eine offene Wunde am Kopf. Einem Heizer waren beide Beine entzwei (er ist seitdem gestorben). Einem Kammermädchen, zur Familie Rodrigue gehörig, lagen die Augen vor dem Kopfe, sie sagte mir, sie sey völlig blind; der Kopf war eine Wunde. Seitdem öffnete sie den Mund nicht mehr. Ich erfuhr später ihren Tod. Mit einem Worte, es ist das schrecklichste Schauspiel, das mir je vorgekommen: ich habe sechs Todte und einige zwanzig großentheils sehr schwer Verwundete gezählt. Der Pariser Zug brachte eine Million Franken für die Succursalbank von Angoulême, die Summe hat sich vollständig vorgefunden.

In der englischen Stadt New-Castle greift die Cholera furchtbar um sich. Binnen 14 Tagen sind daselbst und in den nächstgelegenen Ortschaften 214 Todesfälle vorgekommen. Man findet auch hier wieder, daß die Unreinlichkeit eine wesentliche Beförderin der Seuche ist.

In Amerika sind jezt die Dampffeuerspritzen zu einem solchen Grade von Vollendung gebracht worden, daß es wohl ersprießlich seyn dürfte, die Continentalen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

darauf aufmerksam zu machen. Diese Dampffeuerspritze gleicht im Aeußern unsern Lokomotiven, und wirft einen Wasserstrahl, der eine Höhe von 200 Fuß erreichen, der in 6 verschiedene Strahlen getheilt werden und an 200 Faß Flüssigkeit per Stunde auf die Flamme schleudern kann. Die ganze Maschine erfordert nicht mehr denn 5 Minuten, um in Thätigkeit gesetzt zu werden, braucht zu ihrer Bedienung 4 Menschen und 4 Pferde und soll ihrer Wirkung nach 6 unserer gewöhnlichen Feuerspritzen gleichkommen. Als vor einiger Zeit in Cincinati eine große Brauerei in Brand gerieth, schleuderte eine solche Dampfspritze in 8 Stunden 15,000 Faß Wasser in die Flammen und rettete durch ihre Kraft einen großen Theil der Stadt.

Eine seltsame Entweichung.

Merkwürdig ist die Flucht eines gewissen Negre aus dem Bagno von Brest. Er wurde dabei von einem Arbeitsmanne unterstützt, der ihm Kleider verschaffte und dann in seiner außerhalb der Stadt gelegenen Wohnung versteckte. Da der Sträfling hier nicht bleiben konnte, entschloß er sich, eine ihm befreundete Familie in der Nähe von Orleans aufzusuchen. Er trat die Reise als Handarbeiter verkleidet an, und da er keinen Paß hatte, mußte er darauf bedacht seyn, seine Rolle auf eine solche Weise durchzuführen, daß es Niemand einfallen konnte, ihn nach seinen Papieren zu fragen.

Er wickelte sich, um seine nach der im Bagno gebräuchlichen Weise verschnittenen Haare zu verbergen, ein buntes Schnupftuch um den Kopf, setzte einen alten Hut darauf, nahm einen Schubkarren und eine Hacke und schritt wie ein Taglöhner, der auf Arbeit geht, auf dem Wege nach Orleans fort, von welcher Stadt er ungefähr fünfzig Meilen entfernt war.

Den ganzen Tag fuhr er langsam mit seinem Schubkarren an der Seite der Heerstraße vorwärts; hielt oft still oder setzte sich unbefangen auf seinen Schubkarren, so daß er ganz das Ansehen eines Arbeiters hatte, der in der Nähe beschäftigt seyn mußte.

Die Gensdarmen grüßten den Mann mit dem Schubkarren, und es kam ihnen so wenig in den Sinn, ihn mit argwöhnischen Augen zu betrachten, daß einige sogar mit ihm in Schenken tranken. Wenn er über die Arbeiten oder über Personen aus der Nachbarschaft befragt wurde, gab er durch Zeichen zu verstehen, daß er taub wäre, und wies auf die Flasche, als ob er andeuten wollte, daß ihn der Durst mehr plage, als seine Taubheit.

Mit Einbruch der Nacht schlug er Seitenwege ein und eilte so schnell wie möglich weiter; wobei er, wenn das Fahren seine Arme ermüdete, den Schubkarren und die Hacke auf seine Schultern nahm. Sobald der Tag graute, setzte er seine Reise wie früher fort. Wenn er dann müde wurde, legte er sich unter einen Baum, an den er den Schubkarren lehnte, um sich gegen die Sonnenstrahlen zu schützen.

Nach Verlauf von vierzehn Tagen erreichte er ungehindert das Ziel seiner Reise, und später gelang es ihm von dort aus, jedoch diesmal ohne seinen Schubkarren zu entkommen.

Landwirthschaftliches.

Bei dem Veredeln der Obstbäume gilt immer der Grundsatz, daß nur gleichartige Obstgattungen Einwirkung auf einander haben, daß man also Kernobst durch Kernobst und Steinobst durch Steinobst veredlen müsse.

Wer die sumpfigen Gegenden Ungarns an dem Theißflusse bereist und dort im Einzelnen seine landwirthschaftlichen Beobachtungen zu machen Gelegenheit hat, findet eine sehr auffallende Ausnahme von dem oben angeführten Grundsatze in der Baumzucht.

Bei dem Uferbau wendet man häufig Weiden (Felben) an, die sich dann in jenen Sumpfgegenden leicht wild fortpflanzen und große Strecken einnehmen. Mag leicht seyn, daß es einem nachdenkenden Kopfe nicht gefallen wollte, so viele Pflanzen unfruchtbar dastehen und so große Strecken Landes nicht benützt und verwildet zu sehen, daß er sodann auf den Einfall kam, diese Weidenbäume fruchtbar zu machen, indem er Reiser oder Augen von Apfelbäumen auf dieselben verpflanzte und siehe da — der Versuch gelang! Ganze Strecken findet man nun dort mit so veredelten Weidenbäumen bewachsen.

Die Früchte (Aepfel) jener Bäume zeichnen sich durch ihre ungeheure Größe aus, sind aber von etwas herbem Geschmacke, jedoch nicht ungenießbar. Man benützt sie deßhalb mehr zur Mästung der Schweine.

Wer das Gesagte für ein Mährchen halten wollte, der lese hierüber in einem der vierziger Jahrgänge des in Leipzig erschienenen „Archivs für Kunst, Natur und Wissenschaft" nach, welches diese auffallende Thatsache ebenfalls behandelt.

Der Mühe werth wäre es aber jedenfalls, derlei Versuche öfters anzustellen, denn häufig führt der Zufall viel sicherer als langes Nachdenken auf nützliche Entdeckungen und Erfindungen, und die räthselhaften Kräfte der Natur erschließen und entschleiern sich manchmal zufällig und plötzlich, während das Nachdenken und Forschen ganzer Generationen vergeblich gewesen war.

Mittel zum Weißmachen der Flanelle.

In England wird zum vollständigen Weißmachen der Flanelle und zur Entfernung der schwefeligen Säure aus denselben nach dem Schwefeln ein mit Salmiakgeist versetztes schwaches Seifenbad angewandt. Dieses Verfahren ist auch in Deutschland theilweise bekannt. Man löset 6 Pfund Marseiller Seife in 200 Pfund Wasser auf und fügt 2 bis 3 Pfund Salmiakgeist von der gewöhnlichen Stärke hinzu. Die darin behandelte und wieder rein gespülte Waare soll den Fehler nicht haben, im Liegen gelb zu werden (Gewerbeblatt.)

Das Ranzigwerden des Mandelöls

verhütet man, wenn man es mäßig erhitzt und dann filtrirt. Hiedurch werden die 3—4 Proz. Wasser, welche das Oel enthält, nebst dem Eiweiß, welche die Ursache des Ranzigwerdens bilden, völlig entfernt. (Gewerbeblatt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw